

Spitalleitung fühlt sich «entmündigt»

LUZERN Die Regierung will das rentable Spital in den maroden Finanzhaushalt des Kantons einbinden – um die eigenen Finanzprobleme zu lösen. Die Spitalleitung ist enttäuscht, die Parteien teils auch.

LUKAS NUSSBAUMER
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

Die Führung des Luzerner Kantonsospitals geht auf die Barrikaden. Spitalratspräsident Beat Villiger und Direktor Benno Fuchs warnen in einem Brief an die Parteien eindringlich vor dem Plan der Regierung, das Spital in die Schuldenbremse einzubeziehen. Dieser Vorschlag der Regierung ist Teil der Revision des Gesetzes über die Steuerung von Finanzen und Leistungen. Die Vernehmlassung dazu läuft bis Ende Mai.

Mit der Einbindung des Spitals und weiterer Institutionen wie der Luzerner Psychiatrie, der Uni, der Pädagogischen Hochschule oder des Verkehrsverbands erhielt die Regierung mehr finanziellen Spielraum, weil die Kernverwaltung durch die Institutionen querfinanziert würde.

Uni-Professor verfasste Studie mit

Die Regierung stützt ihren Plan auf ein externes Gutachten. In diesem erachten es die Autoren als «zentral, dass alle relevanten Tätigkeiten des Kantons von der Haushaltregel erfasst werden».

Zu steuern sei der «Konzern», nicht das «Stammhaus» (siehe Kasten). Mitautor des Gutachtens ist Christoph Schaltegger, Dekan der sich im Aufbau befindenden Wirtschaftsfakultät der Uni Luzern.

Entscheidende Einschränkung

Für Spitalratspräsident Beat Villiger bedeuten die Pläne der Regierung nichts anderes als: «Das Luzerner Kantonsspital wird wieder zur Dienststelle des Kantons, und die Führung wird damit faktisch entmündigt.» Die 2008 erfolgte Entlassung in die Verselbstständigung werde quasi rückgängig gemacht und der unternehmerische Freiraum entscheidend eingeschränkt, sagt Villiger auf Anfrage.

Qualität sinkt

Dazu würde das Luzerner Kantonsspital gegenüber den anderen Spitälern «in grossem Ausmass benachteiligt». Das kann Spitaldirektor Benno Fuchs «schlicht nicht nachvollziehen», denn noch 2008 habe man mit der Verselbstständigung des Kantonsospitals unter der neuen Spitalfinanzierung möglichst gleich lange Spiesse für die öffentlichen und die privaten Spitäler geschaffen. Um im Wettbewerb mit der Konkurrenz bestehen zu können,

brauche das Kantonsspital die volle Handlungsfähigkeit. «Doch diese ist unter der Schuldenbremse nicht gewährleistet», sagt Fuchs.

Spitalrat und Direktion befürchten durch die Einbindung in die Schuldenbremse aber auch eine schleichende Verschlechterung der medizinischen Leistungen. Dies, «weil Investitionen verzögert oder gar verhindert» würden. Aber auch deshalb, weil viele Führungskräfte die verdeckte Rückführung in den staatlichen Bereich nicht mittragen dürften und mittelfristig das Spital verlassen könnten. Ausserdem würden die geplanten Kooperationen wie beispielsweise mit dem Spital Nidwalden praktisch verunmöglicht.

Kritik von Parteien

Bei den im Kantonsrat vertretenen sechs Parteien stösst der Brief der Spitalleitung auf grosses Verständnis, wie unsere Umfrage zeigt.

• **SVP:** Für Fraktionschef Guido Müller ist die Lockerung der Schuldenbremse «nach wie vor kein Thema». Der Plan der Regierung, das Spital darin einzubinden, beweise die «Fantasiosigkeit der Regierung bei der Lösung der Finanzprobleme».

• **FDP:** Kantonsrat Charly Freitag, der in einem Vorstoss eine Lockerung der Schuldenbremse forderte, kann die Spitalleitung «gut verstehen». Die Verselbstständigung sei «der richtige Weg», der Vorschlag der Regierung «nicht das, was wir uns vorgestellt haben». Freitag verlangt in seinem Vorstoss mehr Spielraum für den Kanton bei Investitionen.

• **CVP:** Kantonsrätin Yvonne Hunkeler zeigt ebenfalls Verständnis für die Haltung des Spitals. Konkret äussern werde sich die CVP in der Vernehmlassungsantwort.

• **SP:** Präsident und Kantonsrat David Roth würde es «grundsätzlich begrüßen, wenn öffentliche Dienstleistungen wieder unter verstärkter Kontrolle des Kantons sind». Der Ansatz, via Finanzen mehr Einfluss auf das Spital zu nehmen, sei jedoch falsch. «Die Regierung betrachtet das Spital als Spielwiese für ihre finanzpolitischen Fehlleistungen.»

• **Grüne:** Für Katharina Meile, Co-Präsidentin und Kantonsrätin, lässt die Regierung «eine klare Linie vermissen». Erst werde das Spital verselbstständigt, dann werde Geld abgeschöpft, und nun solle der Betrieb in die Schuldenbremse integriert werden. Detaillierter äussern wollen sich die Grünen in der Vernehmlassung.

• **GLP:** Konkret und detailliert in der Vernehmlassungsantwort Stellung beziehen – das würden auch die Grünliberalen tun, wie Präsidentin Laura Kopp sagt. Zur Kritik der Spitalleitung an den Plänen der Regierung sagt Kopp: «Sie ist nachvollziehbar.»

«Konsequente Rückführung»

GUTACHTEN nus. Die Autoren des Gutachtens zur Schuldenbremse des Kantons Luzern schlagen nicht nur Anpassungen dieses Steuerungsinstrumentes vor, sondern empfehlen, noch einen Schritt weiter zu gehen. So heisst es im 93-seitigen Gutachten, dass die «konsequente Rückführung von ausgelagerten Staatsaufgaben in die Kernverwaltung ernsthaft zu prüfen» sei. Schuldenbremsen machten «nur dann Sinn, wenn sie auf die Gesamtheit der Verpflichtungen wirken».

Die im Kanton Luzern seit 2001 geltende Schuldenbremse wird im Vergleich der Kantone als «relativ solide» bezeichnet.

Neu höhere Defizite möglich

Die Regierung kommt zum Schluss, ein Teil der Vorschläge im Gutachten sei zu übernehmen. So schlägt sie etwa die Einbindung von ausgelagerten Betrieben wie dem Kantonsspital oder der Uni vor. Gleichzeitig soll nicht mehr die generelle Vermeidung von neuen Schulden angestrebt werden, sondern stattdessen ein «tragbares Schuldenniveau». Auch soll das maximal zulässige Defizit angehoben werden.



«Der Vorschlag beweist die Fantasiosigkeit der Regierung bei der Lösung der Finanzprobleme.»

GUIDO MÜLLER, SVP

Horwer Kirchenglocke ist 195 Jahre alt – und sie tickt wieder

STADT LUZERN Acht Uhren zeigt das Schaulager im Zyturm der Museggmauer. Jetzt läuft die Kirchenglocke von Horw. Nur die Zeit bleibt verborgen.

«Horchen Sie mal auf das gleichmässige Geräusch», sagt Remo Ronchetti beim Emporsteigen des Zyturms der Luzerner Museggmauer. Es herrscht Stille, der Blick ist auf das grosse Pendel im zweiten Stockwerk gerichtet. «Das ist ein sogenanntes 3-Sekunden-Pendel», erläutert der Präsident des Vereins Turmuhren Luzern. Das Pendel gehört zur Zyturmuhre von 1526, dem Herzstück des Schaulagers. Insgesamt umfasst die Ausstellung acht Turmuhren mit Baujahr 1526 bis 1914. «Das gleichmässige Pendeln ähnelt dem Herzschlag und hat eine beruhigende Wirkung», erläutert er. Ronchetti führt regelmässig Gruppen durch die Ausstellung. Auf dem Rundgang gibt es vielerlei zu entdecken, jede



«Die Uhren gebe ich nicht mehr her.»

REMO RONCHETTI,
PRÄSIDENT VEREIN
TURMUHREN LUZERN

Uhr ist es jetzt? «Das Zifferblatt fehlt, von der Horwer Kirchenglocke ist nur das Uhrwerk erhalten geblieben», erklärt Ronchetti. Und auch dieses wurde nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgebaut, als die Horwer Kirche in den 1940er-Jahren eine elektrifizierte Uhrenanlage erhielt. Zuvor war sie im Rathaus ausgestellt.

Die Restaurationsarbeiten dauerten vom letzten November bis Ende März. «Zuvor war die Turmuhr bereits hier im Schaulager. Jetzt ist sie endlich wieder funktionstüchtig.» Vor vier Jahren fehlte dem Verein das Geld, um die aufwendige Restauration zu stemmen. Nun hatte man die nötigen 30 000 Franken dank der Katholischen Kirchgemeinde Horw, der Gemeinde Horw sowie eines privaten Sponsors beisammen. Einige

Bestandteile mussten repariert, andere gänzlich ersetzt werden. Eine Infotafel gibt detailliert Aufschluss über die Arbeiten.

Nur auf Abruf aktiv

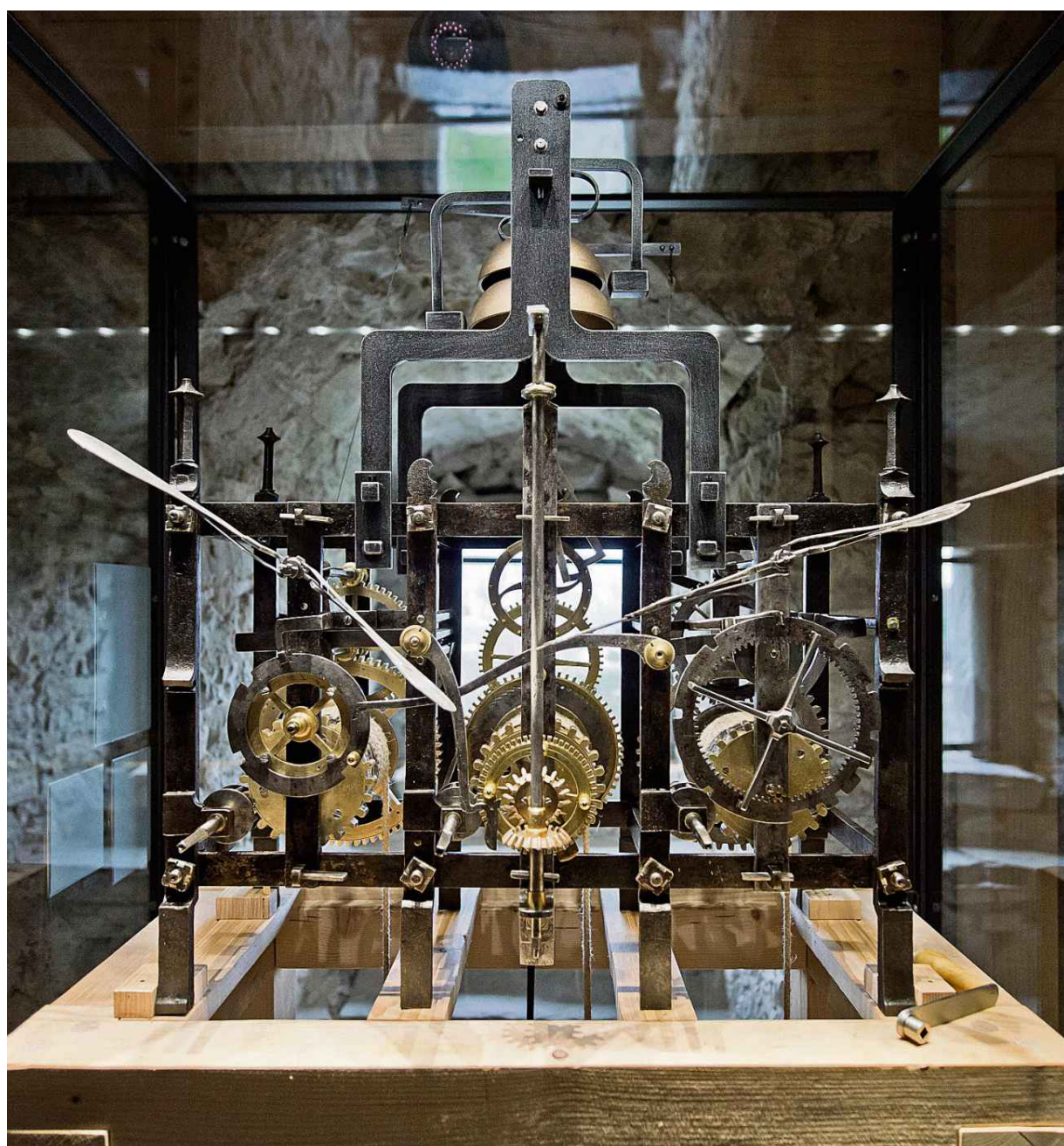
Die Horwer Kirchenglocke von 1821 tickt also wieder im Zyturm – wenn sie auch nur für Führungen in Betrieb genommen wird. Weshalb liess die Gemeinde die Uhr

überhaupt ersetzen, wenn sie auch heute noch funktioniert? «Als elektronische Motoren entwickelt wurden, wurden die Turmuhren generell ersetzt», sagt Ronchetti. Und was würde passieren, wenn nun eine Gemeinde ihre alte Kirchenglocke zurückwollte? «Die Uhren gebe ich nicht mehr her», sagt er schmunzelnd. Zu sehr sind sie und ihr gleichmässiges Ticken ihm ans Herz gewachsen.

CAROLE GRÖFLIN
stadt@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Mehr Infos: www.turmuhrenluzern.ch



Dieses Ausstellungsstück bewegt sich jetzt: das Uhrwerk der Horwer Kirchenglocke im Zyturm der Museggmauer.

Bild Pius Amrein